

# Der Streit um eine neue Moschee in Köln

*Edmund Budrich*



Edmund Budrich

Im März 2006 wurde der Entwurf zweier deutscher Architekten (Architekturbüro Böhm, Köln) für einen Moscheeneubau im Kölner Stadtteil Ehrenfeld preisgekrönt und zur Ausführung angenommen. Zur Jury gehörten Vertreter des Stadtrates, der Verwaltung, des Bundes der Architekten und die Dombaumeisterin. Die Moschee soll 2.000 Gläubigen gleichzeitig Platz bieten. Baubeginn soll im Herbst 2007 sein, Einweihung in zwei Jahren.

Der Entwurf sieht eine Kuppel von 34,5 Metern Höhe vor, die von zwei Minaretten mit je 55 Metern Höhe flankiert wird. Geplant ist ferner, auf dem Gelände nicht nur ein Gottes- bzw. Gebetshaus, sondern auch ein Kulturzentrum, Büroflächen und Einzelhandelsgeschäfte zu errichten. Träger des Vorhabens ist die DITIB – Türkisch Islamische Union der Anstalt für Religion e.V., mit 870 angeschlossenen Vereinen die größte muslimische Dachorganisation in Deutschland für in erster Linie Muslime türkischer Herkunft. Die DITIB ist eine Auslandsorganisation der staatlichen türkischen Anstalt für Religionsangelegenheiten (Diyanet). Als Organisation des türkischen Staates vertritt sie dessen laizistisches Islamverständnis (Selbstdarstellung unter <http://www.diyamet.org/de/startseite/index.php>).

Seit Bekanntwerden des Plans gibt es heftige Auseinandersetzungen darüber. Gestritten wird weniger zwischen Türken und Deutschen, als vielmehr zwischen Vertretern verschiedener Auffassungen auf deutscher Seite.

Unsere Dokumentation bildet das Meinungsspektrum sicherlich nicht vollständig ab, lässt aber doch Hauptargumente der Diskussion deutlich hervortreten. Überhaupt nicht dokumentiert wurde die umfangreiche Blog-Szene, auf der es – besonders in der Ablehnung – ziemlich undifferenziert zugeht. Allerdings kommen manche Argumente „aus der Mitte der Gesellschaft“ in Grundtendenz und Wortwahl der dortigen Aggressivität verblüffend nahe.

## Islam: nicht Religion sondern Politik – gegen Integration?

Die Soziologin Necla Kelek, 1957 in Istanbul geboren und 1966 als Kind eines Gastarbeiters nach Deutschland gekommen, wurde bekannt durch ihre Bücher „Die fremde Braut“ und „Die verlorenen Söhne“. Sie bekämpft vehement Missstände der türkischen Gesellschaft in Deutschland und insbesondere die Unterdrückung der Frauen. Sie ist Mitglied in der von Innenminister Wolfgang Schäuble einberufenen Islamkonferenz. In einem Beitrag für die FAZ vom 6. Juni 2007 vertritt sie die Auffassung, dass der Islam keine Religion wie Christentum oder Judentum sei, sondern stets auch Politik, und dass deshalb der Bau von Moscheen ein „politisches Statement“ darstelle.

„... Moscheen sind selbst nach muslimischer Lesart keine Sakralbauten wie Kirchen oder Synagogen, sondern „Multifunktionshäuser“. Das wird gern verschwiegen. So wie der Islam eben keine Kirche ist. Der Islam begreift sich nicht nur als spirituelle Weltsicht, sondern als Weltanschauung, die das alltägliche Leben, die Politik und den Glauben als eine untrennbare Einheit sieht. Eine verbindliche theologische Lehre gibt es nicht. ...

### Keimzellen einer Gegengesellschaft

In diesem Sinne haben viele Islamvereine in Deutschland die Funktion einer Glaubenspartei, einer politischen Interessenvertretung. Deshalb ist die Frage des Moscheebaus auch keine Frage der Glaubensfreiheit, sondern eine politische Frage. Bau- und Vereinsrecht sind da überfordert. Ein Kriterium für die Erteilung der Baugenehmigung für ein Gebäude eines politischen Islamvereins müsste deshalb die positive Beantwortung der Frage sein: Werden dort die Gesetze eingehalten? Wird, zum Beispiel, dafür gesorgt, dass Frauen nicht diskriminiert werden? Und eine zweite Frage darf und muss gestellt werden: Dienen sie der Integration? Hier sind Zweifel angebracht. So wie in vielen Moscheen in Deutschland der Islam praktiziert wird, erweist er sich als ein Hindernis für die Integration. Diese Moscheen sind Keimzellen einer Gegengesellschaft.

Vor allem die größeren Moscheen in Deutschland entwickeln sich zu „Medinas“. Dort praktizieren die Muslime, was sie das Gesetz Gottes nennen. Dort wird eben nicht nur die Spiritualität gepflegt und sich um das Seelenheil der Gläubigen gesorgt, sondern dort wird das Weltbild einer anderen Gesellschaft gelehrt und ein Leben im Sinne der Scharia praktiziert. ...

Diese Moscheen entwickeln sich zu Zentren, in denen wie in einer kleinen Stadt alle Bedürfnisse abgedeckt werden. So finden sich meist in unmittelbarer Nähe, oft in örtlicher Einheit, die Koranschule, koschere Lebensmittelläden, Reisebüros, der Friseur, das Beerdigungsinstitut, Restaurants, Teestuben und anderes mehr – eben alles, was ein Muslim außerhalb seiner Wohnung braucht, wenn er nicht nur beten, sondern auch nichts mit der deutschen Gesellschaft zu tun haben will...

### Ein politisches Statement des Islam in Beton

Der Entwurf für die Kölner Moschee nimmt diese Tradition des Gestus der Eroberung auf. Eine offene Kuppel mit stilisierter Weltkugel zeigt noch keine Weltoffenheit. Es ist entscheidend, was darunter passiert. Man könnte diese Kuppel und das Minarett auch als Hegemonieanspruch deuten, ganz so wie der Islam sich als „Siegel“, als Vollendung der Religionen begreift und den Anspruch auf Weltherrschaft reklamiert. Jedenfalls steht auch dieser Entwurf in osmanischer Tradition und zielt weder von der äußeren Form, noch von der inneren Funktion her auf Erneuerung oder Integration. Die Architekten haben geliefert, was ihre konservativen Auftraggeber wollten: ein politisches Statement des Islam in Beton. Damit steht der Streit um den Bau der Kölner Moschee in

einer Linie mit dem Streit um das Kopftuch. Freitagsmoscheen im Stadtbild sind wie die Kopftücher auf der Straße ein sichtbares politisches Statement. Es soll sagen: Wir sind hier, wird sind anders, und wir haben das Recht dazu. Das haben sie tatsächlich. Nur müssen sie sich dann auch gefallen lassen, dass gefragt wird, was sie mit diesem Recht anfangen und für diese Gesellschaft tun. Oder geht es nur um Abgrenzung? ...

(<http://www.faz.net/s/RubCF3AEB154CE64960822FA5429A182360/Doc~EC00525E16AE04646B64CE296DA7CE08C~ATpl~Ecommon~Scotent.html>)

## Islamische Missionierung und türkisch-islamische Machtdemonstration

Die *Bürgerbewegung pro Köln e.V.* ist eine Wählergruppe, die mit einer eigenen Fraktion im Stadtrat der Stadt Köln vertreten ist. Sie wird im Verfassungsschutzbericht NRW für das Jahr 2006 erneut wegen des „Verdachts einer rechtsextremistischen Bestrebung“ aufgeführt. Auf ihrer Internetseite erschien am 7. März 2006 ein Artikel, in dem es u.a. heißt:

„Jetzt ist die Katze aus dem Sack: Wenn es nach dem Willen der Jury des DITIB-Architektenwettbewerbs geht, wird Ehrenfeld zukünftig von zwei rund 55 Meter hohen Minaretten und einer riesigen Moscheekuppel dominiert. Der preisgekrönte Entwurf sieht ein unübersehbares Zeichen der islamischen Missionierung in der traditionsreichen Domstadt Köln vor... Aber bis jetzt ist nichts rechtskräftig entschieden. Die größte Hürde in Ehrenfeld müssen die Großmoschee-Befürworter erst noch überwinden. Denn bei der notwendigen Änderung des Bebauungsplanes ist eine Beteiligung der Anwohner zwingend vorgeschrieben. Und die Mehrheit der einheimischen Ehrenfelder lehnt diese türkisch-islamische Machtdemonstration strikt ab...“ „... Eine Großmoschee hat in einer deutschen Metropole einfach keinen Platz, ebenso wenig wie der Muezzin-Ruf oder manche mittelalterlichen islamischen Sitten. Leider haben die Altparteien jedes Augenmaß verloren und laufen blindlings dem linken Zeitgeist hinterher. Die normale Bevölkerung jedoch hat in diesen Dingen eine sehr vernünftige Einstellung...“

(<http://www.pro-koeln-online.de/artikel2/ditib-moschee.htm>)

## Extremismus und Terrorismus im Dunstkreis

Im August 2006 brachte pro Köln den Moscheebau in Beziehung zu versuchten Attentaten auf Eisenbahnen:

### „Kölner Bombenleger aus dem Umfeld der DITIB-Moschee?“

Der zweite Bombenleger bei den geplanten Terroranschlägen auf zwei Regionalzüge kommt aus dem Kölner Multikulti-Stadtteil Ehrenfeld! ... Bei einer Razzia sollen in der Wohnung des Islamisten Werkzeug und Drähte gefunden worden sein – eine weitere Höllenmaschine war anscheinend schon in Vorbereitung. „Bild Köln“ berichtet heute weiter, daß der Tatverdächtige zum Beten regelmäßig in die DITIB-Moschee in der Venloer Straße gegangen sein soll. Eben jene Moschee, die bald durch eine gewaltige Großmoschee ersetzt werden

soll – samt religiösem Schulungszentrum, Basar, Geschäftsräumen und sonstigen Accessoires der islamischen Parallelgesellschaft!

Damit werden die ewigen Verharmloser und Schönredner erneut Lügen gestraft: Auch in Köln ist wegen der unkontrollierten Massenzuwanderung eine islamisch-orientalische Parallelgesellschaft entstanden, in deren Dunstkreis Extremismus und Terrorismus gedeihen können. Auch die angeblich so liberale und staatstragende DITIB-Gemeinde hatte anscheinend einen Bombenleger mitten in ihren Reihen!

Um so unverantwortlicher erscheinen jetzt die Pläne für eine Großmoschee mit deutlicher islamischer Machtsymbolik (u.a. zwei 55-Meter-Minarette und eine riesige Moscheekuppel!). Dieser Moscheekomplex wird – statt mehr Integration zu schaffen – das islamische Ghetto noch verfestigen. Wann wachen die Verantwortlichen endlich auf? Was muß noch alles passieren, bevor die Kritiker dieser Entwicklung ernst genommen werden? ...“

(<http://www.pro-koeln-online.de/artikel3/bo-mber-moschee.htm>)

### „Stoppt den Bau dieser Moschee“

Ralph Giordano, 1923 geboren, ist Schriftsteller und lebt seit mehr als 40 Jahren in Köln. Im Mai 2007 trafen er und Bekir Alboga, Dialogbeauftragter des Moschee-Bauherrn DITIB, in der Redaktion von ksta.tv („Streit im Turm“) zusammen. Hieraus einige Argumente Giordanos, der den Moscheebau strikt ablehnt (die Antworten Albogas bleiben aus Platzgründen weg, aber die Giordano-Zitate sprechen für sich):

...Ich sage dem Oberbürgermeister und den Stadträten, die dem Bau der Moschee zugestimmt haben: Stoppt den Bau dieser Moschee. Es ist ein falsches Signal. Wahr ist, dass die Integration der muslimischen Minderheit in Deutschland gescheitert ist. ...

... Sie setzen christlich-jüdisches Traditionsgut gleich mit muslimischem. So geht es nicht. Es ist nicht alles Friede, Freude, Eierkuchen. Ist Ihnen eigentlich entgangen, was in der letzten Zeit an Kritischem über das Zusammenleben von muslimischer Minderheit und nicht-muslimischer Mehrheit gesagt wurde, weil so viel innerhalb der Parallelgesellschaft geschehen ist, das nicht mit dem Grundgesetz in Übereinstimmung zu bringen ist?

... Seit 45 Jahren sind Muslime hier und die Integration ist gescheitert. Eines ist klar: Es gibt keine friedliche Alternative zur Integration, aber das bedeutet noch nicht, dass sie gelingt. Und dass sie schon da ist, schon gar nicht. Auf dem Wege hierher musste ich einen Anblick ertragen, der meine Ästhetik beschädigt hat – eine von oben bis unten verhüllte Frau, ein menschlicher Pinguin.

Es gibt kein Grundrecht auf den Bau einer zentralen Großmoschee.

Das, was Sie Ehrenmorde nennen, kommt dagegen aus der Tiefe Ihrer Kultur.

Eine falsche Immigrationspolitik hat uns in diese Situation gebracht. Deutschland ist seit langem ein Einwanderungsland, aber hat sich nicht so benommen. Es ist eine Situation, die explosiv ist. Ich prophezeie, wenn diese Großmoschee gebaut wird, gibt es Unfrieden und Unruhe.

Der Islam steht auf dem Prüfstein der Geschichte. Die Quelle des islamistischen Terrors liegt in den Schwierigkeiten der islamischen Gesellschaft bei der Anpassung an die Moderne.

(<http://www.ksta.de/html/artikel/1176113436263.shtml>)

## **Erpresserpotential, das uns unter islamischer Beobachtung halten will**

Giordano greift in einem Artikel für die FAZ vom 1. Juni 2007 („Nein, dreimal nein!“) weiter aus und stellt den Moscheebau in den Zusammenhang einer generellen Abrechnung:

Meine Forderungen an die politische Leitung der Stadt Köln, die Pläne zum Bau einer zentralen Großmoschee in Köln-Ehrenfeld einzustellen, weil sie angesichts der gescheiterten Integration ein falsches Bild von den wahren Beziehungen zwischen muslimischer Minderheit und Mehrheitsgesellschaft entwerfen, haben mir Morddrohungen eingebracht, unmissverständlich und in türkischer Sprache – womit ich diesen Teil der muslimischen Minderheit nicht unter Generalverdacht stellen will...

## **Weder Burka noch Tschador**

Ich werde auch weiterhin kritisch Stellung nehmen gegen jene Imame und Verbandsfunktionäre, die den liberalen Rahmen und die Toleranz der freiheitlichen Verfassung nutzen, um totalitäre Ansichten von Staat und Religion in ihren Enklaven durchzusetzen; die die Spielregeln rechtsstaatlicher Verfasstheit unterminieren, die mit antiwestlicher Indoktrination einen an der Scharia orientierten Unterricht geben und die Standards der Demokratie ... verweigern.

Ich werde auch weiterhin auf meiner kulturellen Selbstbestimmung beharren, auf einer Lebensform, die die meine ist und die in mannigfacher Hinsicht mit der muslimischen nicht übereinstimmt. Und ich will das sagen dürfen, unbehelligt. Ich will sagen dürfen, dass ich auf deutschen Straßen weder Burka noch Tschador begegnen will, so wenig wie Muezzin-Rufe von haushohen Minaretten hören...

## **Notorisch grundgesetzwidrig**

Ich werde meine Ansicht von Meinungsfreiheit auch nicht einem Ungeist anpassen, der sie so auslegt: „Alle haben das Recht, ihre Meinung frei auf eine Weise auszudrücken, die der Scharia nicht zuwiderläuft.“ Nein und dreimal nein!

Die Scharia, das Gesetz des Islam, ist notorisch grundgesetzwidrig, ein skandalöser Anachronismus, das Fossil einer überholten Menschheitsepoche und ein schweres Hindernis auf dem Weg zur Reformierung und Modernisierung des Islam. ...

## **Wer nicht kuscht, der lebt gefährlich!**

Wo sind wir denn, dass wir uns überlegen müssten, ob unser Tun und Handeln radikalen Muslimen gefällt oder nicht? Wo sind wir denn, dass wir uns in vorseilendem Gehorsam von religiösen und anderen Fanatikern vorschreiben lassen, was wir sagen dürfen oder nicht? Wo sind wir denn, dass wir in die Knie gehen vor jenen offenbar jederzeit von irgendwelchen hiesigen Imamen abruf-

([http://www.faz.net/s/Rub594835B672714A1DB1A121534F010EE1/Doc~E87EE751B5D8A4366AC767D05B16CD63E~A\\_Tpl~Ecommon~Scontent.html](http://www.faz.net/s/Rub594835B672714A1DB1A121534F010EE1/Doc~E87EE751B5D8A4366AC767D05B16CD63E~A_Tpl~Ecommon~Scontent.html))

baren islamischen Zorn- und Empörungskollektiven zwischen Kairo und Bali, wie der Streit um die dänischen „Mohammed-Karikaturen“ sie uns vorgeführt hat? ... Ich wehre mich gegen ein Erpresserpotential, das uns unter islamischer Beobachtung halten will und seine Tentakeln von Zentral- und Vorderasien bis in die Mitte Europas ausgeworfen hat: Wer nicht kuscht, der lebt gefährlich! Soll ich nun schweigen und alle meine erkämpften und erlittenen Kriterien veraten, weil auch mir mit Mord gedroht wurde? ...

## Urängste unserer Mitbürger

Der Erzbischof von Köln, Joachim Kardinal Meisner forderte im Interview mit dem Deutschland-Radio (20.6.2007; Moderation: Jürgen Liminski) Transparenz des Geschehens in der Moschee und Wachsamkeit gegenüber der Scharia.

*Meisner:* „... Aus traditioneller islamischer Sicht sind Versuche, der Scharia, graduell immer mehr Raum in unseren Breiten zu verschaffen, ganz legitim und verständlich. Wir müssen unsere muslimischen Mitbürger jedoch als Bürger darauf hinweisen, dass heute in unseren Gesellschaften die einzelnen religiösen und ideologischen Gruppen sich anders darzustellen und anders zu verhalten haben, wollen wir in Gerechtigkeit und Harmonie in unserem demokratischen Staatsgebilde nach Art der Bundesrepublik Deutschland und ihrer Verfassung leben. Das ist ein Prozess. ... Aber die Frage bleibt für mich konkret: Wie kommt es denn, dass so, man könnte fast sagen aus dem Bauch heraus, der Moschee-Bau von den Kölnerinnen und Kölnern abgelehnt wird?

*Liminski:* Was sagen Sie denn den Kölnern, wenn sie sozusagen mit dieser Ablehnung zu Ihnen kommen?

*Meisner:* Ich kann immer nur so sagen: Ich sage es mehr im Hinblick auf die Muslime. Könnte die Ablehnung nicht daran liegen, dass zum Beispiel Muslime, die bei uns hier in Köln Christen werden, wo Religionsfreiheit herrscht, sich in ihrem Leben durch ihre Glaubensgenossen bedroht fühlen? Oder könnte es weiter daran liegen, dass es von muslimischer Seite in Deutschland, in Köln keine oder kaum Proteste gibt, wenn etwa Christen in vorwiegend muslimischen Ländern, auch in der Türkei verfolgt oder getötet werden? Wie ist denn dieses Schweigen zu deuten? Das fragen wir natürlich auch. Oder warum tritt die DITIB, die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion, die eine große Moschee in Köln bauen will, nicht hilfreich zugunsten der Christen bei ihren Glaubensbrüdern in der Türkei ein, denen permanent der Bau von kleinen Kirchen in der Türkei verboten wird? Wie soll denn dieses Schweigen gedeutet werden? Das nährt gleichsam die Urängste unserer Mitbürger, dass man so ablehnend dem Moschee-Bau gegenübersteht.

... Wir müssen wirklich auch wachsam bleiben, was ich anfangs gesagt habe, dass die Terrains, die man hier muslimischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern zur Verfügung stellt – da geht es ja nicht nur um Moscheen, sondern auch um andere Räume -, nicht Territorien werden, auf denen sich die Scharia in unseren Graden immer mehr entfaltet, was vom muslimischen Glaubensansatz ganz le-

gitim ist. Das ist ein großer Prozess, und daran müssen wir dran bleiben, und da müssen wir auch immer sagen, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, nicht an ihren Worten. ...

*Liminski:* Viele Kölner haben Angst. Haben Sie auch ein bisschen Angst?

*Meisner:* Ach wissen Sie, ich will nicht sagen ich habe Angst, aber ich habe ein ungutes Gefühl. ... Letztens sagten mir noch traditionsbewusste Kölner, dass das Stadtpanorama in Köln wie in keiner anderen deutschen Stadt durch die Jahrhunderte dokumentiert ist. Ein neues Stadtpanorama würde jetzt noch eine Moschee zeigen. Da ist gleichsam von der Historie her doch ein Erschrecken, dass einen Kulturbruch in unserer deutschen europäischen Kultur durch die Einwanderung der Muslime passiert ist. Das muss man zur Kenntnis nehmen und darauf muss man entsprechend reagieren, nicht in einer Kontra-Stellung, aber wir müssen in Fairness miteinander arbeiten. Ich sage es noch einmal: Der Test für die Glaubwürdigkeit der DITIB ist die Reaktion in der Türkei, ob wir nun endlich auch mit unseren kleinen Kirchenbauten dort zu Stuhle kommen.

([http://www.dradio.de/dlf/sendungen/interview\\_dlf/637480/](http://www.dradio.de/dlf/sendungen/interview_dlf/637480/))

## Dann muss es eben keine große Moschee sein ...

Im Gespräch mit der „Rheinischen Post“ vom 27.07.2007 forderte der Augsburger Bischof Mixa das Gegenseitigkeitsprinzip ein:

Düsseldorf (ots) – Der Augsburger Bischof Walter Mixa hat von muslimischen Ländern mehr Entgegenkommen zu Gunsten der Religionsfreiheit und der Menschenwürde der Christen gefordert. Im Gespräch mit der „Rheinischen Post“ sagte Mixa: „In vornehmlich islamisch geprägten Kulturen und Ländern haben Christen heute noch so gut wie keine Daseinsberechtigung.“ Wenn sich dies nicht endlich ändere, sollte man in Deutschland den Muslimen in aller Freundschaft antworten: „Dann muss es eben keine große Moschee sein mit hoch emporragenden, demonstrativ in Erscheinung tretenden Minaretten, dann reicht in einer christlich geprägten Kultur auch ein schlichter muslimischer Andachtsraum.“

(zitiert nach <http://www.ad-hoc-news.de/Politik-News/de/12667517/Rheinische-Post-Mixa-attackiert-Muslime>)

## Zwischen Pro und Kontra – die Kölner Bevölkerung

Im Kölner Stadtanzeiger vom 19.6.2007 stellt Joachim Frank die Ergebnisse einer von der Zeitung in Auftrag gegebenen Umfrage vor.

### Kölner gegen Moschee in geplanter Größe

Köln – Eine klare Mehrheit der Kölner lehnt den Moschee-Neubau in Ehrenfeld in der geplanten Größe ab. Dies ist das Ergebnis einer vom „Kölner Stadt-Anzeiger“ in Auftrag gegebenen repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts „Omniquest“. Zwar sind knapp 70 Prozent der Befragten gene-

rell dafür, dass Muslime in Deutschland zur Ausübung ihres Gottesdienstes Moscheen errichten dürfen. Dagegen schwindet der Anteil der uneingeschränkten Befürworter des Bauvorhabens an der Venloer Straße um die Hälfte auf nur noch 35,6 Prozent. 31,4 Prozent lehnen den Neubau rundheraus ab. Weitere 27 Prozent wären mit der Moschee einverstanden, wenden sich aber gegen die Größe des Entwurfs mit seiner 35 Meter hohen Kuppel und zwei 55 Meter hohen Minaretten. ...

(<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1179819833494>)

Von den 500 Befragten gaben nur 1,7 Prozent an, das Ehrenfelder Moscheebau-Projekt nicht zu kennen, und nur 4,2 Prozent hatten keine Meinung dazu. Das zeigt, wie stark die Debatte die Bevölkerung beschäftigt. Die „Omniquest“-Umfrage fand in der vorigen Woche unter Kölnern ab 18 Jahren statt.

## Religionsfreiheit verteidigen

Im Kölner Stadtanzeiger vom 4.7.2007 geht Ernst-Wolfgang Böckenförde, emeritierter Professor für Öffentliches Recht, Verfassungs- und Rechtsgeschichte sowie Rechtsphilosophie, von 1983 bis 1996 Richter am Bundesverfassungsgericht, auf die grundsätzliche Frage ein, wo die Grenzen der von der Verfassung her garantierten Freiheit der Religionsausübung liegen. Er schreibt zusammenfassend:

„... Wäre davon auszugehen, dass eine Religion, aktuell der Islam, sich gegenüber der Religionsfreiheit auf Dauer aktiv resistent verhält, sie also abzubauen suchte, sofern sich politische Möglichkeiten, etwa über Mehrheitsbildung, dazu bieten, so hätte der Staat dafür Sorge zu tragen, dass diese Religion beziehungsweise ihre Anhänger in einer Minderheitsposition verbleiben. Das würde gegebenenfalls entsprechende politische Gestaltungen im Bereich von Freizügigkeit, Migration und Einbürgerung notwendig machen.

Mithin bleibt als Grundfrage, wieweit der Islam seiner Art nach auf eine grundsätzliche Trennung von Religion und Staat und die Anerkennung des säkularisierten Staates hin vermittelbar ist. Man muss hier genau auf die Auffassungen im Islam hinsehen und darf sie nicht vorschnell mit Äußerungen islamistischer Gruppen gleichsetzen. Eine solche Vermittlung ist nicht schon deshalb ausgeschlossen, weil der Islam von der Wahrheit und universalen Gültigkeit seiner Botschaft ausgeht. Das tun die christlichen Kirchen auch, die katholische zumal, und doch haben sie sich – freilich nicht ohne innere Kämpfe – zur Anerkennung von Religionsfreiheit und säkularisiertem Staat verstanden. Die Frage ist also, ob für den Islam eine parallele Entwicklung, eine Art Nachvollzug der Entwicklung, wie sie namentlich in der katholischen Kirche stattgefunden hat, ohne Selbstaufgabe möglich erscheint. ...

(<http://www.ksta.de/html/artikel/1182933865161.shtml>)

## Wofür steht die Kölner Moschee?

Der in Köln lebende Schriftsteller Dieter Wellershoff gilt als einer der wichtigsten Autoren der Gegenwart. In seinem Beitrag für die FAZ vom 14. Juni 2007 spricht er insbesondere die Frage der Integration an.

... Die Moschee wird gebaut werden. Einsprüche dagegen, auch Ralph Giordanos Appell an die Stadt, die Baugenehmigung zurückzuziehen, haben juristisch und auch politisch keine Chance.

Doch damit ist der Konflikt nicht beseitigt, und die Probleme sind nicht aus der Welt. Sie hängen zum Teil mit der Größe des Projekts zusammen. Der mächtige Kuppelbau, der mit seinen beiden fünfundfünfzig Meter hohen Minaretten die größte Moschee Deutschlands sein wird, bietet Raum für zweitausend Beter, die zum traditionellen Freitagsgebet nicht nur aus Ehrenfeld, sondern aus einem weiträumigen städtischen Umkreis erwartet werden. Die 137 bisher nachgewiesenen Parkplätze und das vorhandene Straßennetz dürften einem solchen Massenandrang nicht annähernd gewachsen sein. Das bedeutet ständig wiederkehrenden Stress für die Anwohner, der sich schnell zum Bild einer Invasion verdichten und unkalkulierbare Reaktionen hervorrufen kann, langfristig vielleicht sogar den Exodus eines Teils der deutschen Bevölkerung.

### Prozesse sozialer Entmischung

Solche Prozesse sozialer Entmischung, die meist unauffällig beginnen, sich aber, langfristig kumulierend, fortzusetzen pflegen, bis am Ende ein homogenes soziales Getto zurückbleibt, dienen vielleicht der Konfliktvermeidung, sind aber das Gegenteil von Integration. Überall, wo Integration gelungen ist, hat sie sich als ein langsamer wechselseitiger Gewöhnungsprozess abgespielt und nicht so spektakulär und herausfordernd angekündigt wie mit diesem großen Sakralbau, der manchen Bewohnern des alten Stadtteils so fremdartig und imaginär wie ein dort plötzlich gelandetes Objekt aus einer anderen Welt erscheinen mag. ...

### Machtbetonte Demonstration

... Die Größe der geplanten Kölner Moschee bietet Platz für solche Szenen. Sie lässt sich auf Grund der Tatsache, dass in Köln 120.000 Muslime leben, mit dem zu erwartenden Bedarf begründen. So wird ein Bau errichtet werden, der in Augenhöhe nicht gerade zum Dom, aber zu anderen repräsentativen christlichen Kirchen der Stadt steht, eine machtbetonte Demonstration des legitimen Anspruchs auf religiöse Gleichberechtigung. ...

### Ein kollektives Identitätsproblem

... Integration ist eben ein komplexer Prozess, der sich auf verschiedenen sozialen Ebenen mit unterschiedlicher Geschwindigkeit und Tiefenwirkung vollzieht und der sich auch immer wieder umkehren kann. In der Türkei stehen sich gegenwärtig ein laizistischer, sich auf Atatürk berufender Flügel und ein neokonservativer Flügel unter dem Ministerpräsidenten Erdogan gegenüber. In der Tiefe ist das ein kollektives Identitätsproblem, das sich in seltsamen Überlagerungen und Mischungen der Motive bemerkbar macht. Die Ditip als Bauherrin der geplanten Großmoschee ist amtlich mit dem „Ministerium für Religion“ verbunden, das an-

geblich mit einem Politiker des laizistischen Flügels besetzt ist und für einen gemäßigten Islam stehen soll. Deshalb soll der Moschee auch ein Kommunikationszentrum mit Unterrichts- und Aufenthaltsräumen angeschlossen werden. Natürlich gehört dazu auch eine Koranschule. Außerordentlich wünschenswert wäre es aber, wenn es dort zur Förderung der Integration auch deutsche Sprachkurse gäbe.

### Eine neue Protestkultur

Die großen mentalitätsgeschichtlichen Probleme, die der Integrationsprozess in der trotz Krisen und Konvulsionen zusammenwachsenden Welt den heutigen Menschen auferlegt, kann man nur veranschaulichen, wenn man die konkurrierenden Gesellschaftsformen des Gottesstaates und der modernen Zivilgesellschaft als Lebensordnungen vergleicht. Der Gottesstaat verlangt von allen Menschen Einordnung unter ein strenges, zentralperspektivisches Normengefüge und bietet ihnen damit Sicherheit und Sinn. Die moderne Zivilgesellschaft ist auf fortschreitende funktionale Differenzierung und Vermehrung der Möglichkeiten angelegt und hat zu diesem Zweck die Lebenssinnggebung durch Erweiterung der Freiheitspielräume privatisiert. Religion zum Beispiel ist Privatsache und als solche geschützt. Genauso aber auch die Religionskritik. Modern ist eine Gesellschaft, in der man ungestraft sagen kann, dass es keinen Gott gibt und der Monotheismus eine gerade mal dreitausend Jahre alte kulturelle Fiktion ist, die der Legitimierung wechselnder Herrschaft und nahezu jeder Art von Sinnggebung gedient hat...

(<http://www.faz.net/s/RubCF3AEB154CE64960822FA5429A182360/Doc~E7414B98020A74C8EBC8D8E01D50CB2BD~ATpl~Ecommon~Scontent.html>)

### Integration durch würdevolle Behandlung

Im Gespräch mit ZEIT online (*Susanne Schmetkamp*) am 13.6.2007 sagte der Architekt Paul Böhm u.a.:

... Ich glaube, dass solche Aussagen wie die von Ralph Giordano Öl ins Feuer gießen. Dass man mit dem Islam Probleme hat, kann ich verstehen, genauso wie ich auch verstehen kann, wenn man Probleme mit der Geschichte des Christentums hat. In dem Moscheebau eine Manifestation des Islamismus zu sehen, finde ich falsch. Ich sehe darin eher eine Öffnung dieser Religion in die Moderne. Natürlich gibt es vielerlei zu kritisieren. Dabei ist die Stellung der Frau nur ein Aspekt. Aber so wie ich das heute verstehe, handelt es sich bei diesen Themen weniger um Fragen der Religion als um kulturelle Fragen. Es wird vielleicht gar nicht viel anders als in der katholischen Kirche verlaufen, wo die Gleichberechtigung der Frau eine ähnliche Entwicklung genommen hat und immer noch nimmt. Ich bin davon überzeugt, dass, wenn man den Islam in unserer Gesellschaft ernst nimmt und offen betrachtet – und dafür finde ich diese Diskussionen auch wertvoll und wichtig –, dann wird sich das über die Jahre entwickeln. ...

*ZEIT online:* Dann wären da noch die 55 Meter hohen Minarette, die 34 Meter hohe Kuppel und 20.000 Quadratmeter Fläche, die auf Protest stoßen ...

*Böhm:* Das Gelände ist 4500 Quadratmeter groß, die Bruttogeschossfläche beträgt 20.000 Quadratmeter - nicht die Nutzfläche, das ist ein Unterschied. Drei

Geschosse sind allein im Keller mit Tiefgarage. Die Minarette und Kuppel wird man gar nicht so sehr in ihrer vollen Höhe wahrnehmen; sie stehen im Grundstücksinneren. Das wird alles nicht so erdrückend, wie viele Leute es befürchten. Für den Bau spielte das städtebauliche Umfeld eine Rolle. Wir haben versucht, zwischen dem gewachsenen Wohnquartier Ehrenfeld, den bis zu 70 Meter hohen Hochhäusern an der Inneren Kanalstraße und dem Fernsehturm mit zirka 260 Metern Höhe zu vermitteln.

*ZEIT online:* Werden also unnötig Ängste geschürt?

*Böhm:* Ich bin davon überzeugt, dass die Integration der Muslime dadurch vorangetrieben wird, wenn man sie würdevoll behandelt. Und das bedeutet eben auch, dass sie ihre Religion würdevoll und repräsentativ ausüben können. Dadurch kommen sie am ehesten in unserer Gesellschaft an.

<http://www.zeit.de/online/2007/24/moscheebau-koeln-boehm?page=all>

## Raus aus den Hinterhöfen!

In der TAZ vom 18.06.2007 setzt sich Jan Feddersen mit den Positionen der Moscheegegner auseinander:

Der Streit um die Moscheen von Köln und anderswo ist heuchlerisch – wer Integration will, darf muslimische Gotteshäuser nicht verstecken.

„... Eine kulturelle oder religiöse Praxis, die sich in Formen des Undergrounds zum Ausdruck bringen muss, fördert tatsächlich nur das, was man nicht will: eine Gesellschaftlichkeit, die sich bockig den Segnungen des Grundgesetzes verweigert. Man stelle sich vor, Christen oder Juden müssten sich demütigend vor der Errichtung ihrer sakralen Bauten Bürgerforen stellen und Bedingungen erfüllen, die weit in den Geltungsbereich des Religiösen fallen – und nur in diesen. Müssten erklären, warum – wie bei orthodoxen Juden – Frauen nicht gleichberechtigt neben Männern Platz nehmen dürfen, hätten zu erläutern, warum Frauen kein Priesterinnenamt übernehmen dürfen. Gemessen an unserer Verfassung und den Wünschen, die unsereins mit dieser Präambel allen Gesellschaftlichen hegen mag, müssten die katholische Kirche und die Gemeinde der orthodoxen Judenheit wegen Verletzung von Grundrechten geschlossen werden.

Auch die gegen Moscheebauten vorgebrachten Argumente ziehen nicht, jedenfalls nicht an dieser Stelle, nicht mit Blick auf diese Debatte. Dass beispielsweise der Bauträger jener projektierten Moschee in Köln-Ehrenfeld die Ditib, die quasi auf der Zahl- wie Moralrolle der Türkei stünde. Und was sagen jene dann zu katholischen Kirchen? Dass sie im Zweifelsfall sich vom Papst abgewandt haben?

Absurd, vollständig obskur als Argumentationsfigur. Alle Einwände gegen das muslimische Begehren heucheln, denn sie gehen nicht um die Sache, die unter dem Schirm des Grundgesetzes Schutz verdient hat, sondern um Vorurteiliges: Man maßt sich an, etwas mitzudefinieren, was mitzubestimmen jede Freikirche, jede katholische Konferenz oder jede jüdische Versammlung sich mit gesetzlich geschützten Gründen verbitten würde. Da bestimmt eine Mehrheit über eine Minderheit. ...

Kurzum, zur Pointe am Schluss: Moscheen in Kölns Viertel Ehrenfeld, in Pankow oder andernorts, jedenfalls nicht in Hinterhöfen, reichen nicht. Das sind nur Läppergesten. Warum regt Wolfgang Schäuble nicht an, weshalb sollte nicht möglich sein, auch die Silhouette der Hauptstadt zu verändern? Für eine Moschee also in Berlins Mitte, an einer Prachtstraße, am besten Unter den Linden. Dort, wo alle klassischen Insignien des modernen Deutschland Zeichen gesetzt haben.

2011 soll dort das Schloss wieder aufgebaut worden sein, seis drum. Doch weshalb nicht einen Platz noch finden für eine, meinetwegen bauhausianisch gestylte, Moschee? Mit Minaretten und Kuppel? Smart, hübsch, präsentabel, zum Abgeben prachtvoll. Glänzend, einladend, Neugier weckend, respektvoll? Was spricht dagegen, unseren neuen BürgerInnen zu zeigen: Das ist das Symbol dessen, was in Deutschland auch sein kann – eine Anerkennung, die mit Leben zu erfüllen ist?

(<http://www.taz.de/index.php?id=846&id-493&cHash=4ec2e6e7da>  
Moscheebau)

... Denn darum soll es uns doch gehen: Die Muslime dazu zu verführen, durch den Moscheebau freiwillig die fundamentalistischen Strömungen ihres Glaubens trocken zu legen, sie von Mutmaßlichkeiten der Dissidenz zu lösen: Das Christentum hat doch in diesem Sinne auch „kastriert“ werden können!

## Ein Ohr für redlich vorgetragene Skepsis

Im Kölner Stadtanzeiger 19.06.07 kommentiert Joachim Frank das Ergebnis der weiter oben zitierten Umfrage:

Das Volk ist reifer, als Politiker fürchten und Populisten hoffen: Die Kölner befürworten den Neubau einer repräsentativen Moschee in Ehrenfeld, lehnen aber die Pläne mit großer Kuppel und Minaretten ab. Dieses ebenso differenzierte wie eindeutige Votum entzieht sich einerseits allen Versuchen rechtsextremer Splittergruppen, auf einer fremdenfeindlichen Welle in die Mitte der Gesellschaft zu reiten. Umgekehrt zeigt sich, wie gefährlich es ist, die Menschen unter die Meinungskuratel der politischen Korrektheit zu stellen: Wer gegen die Moschee ist, der kann doch nur außerhalb des demokratischen Konsenses stehen – diese denkfaule Abgrenzungsstrategie ist an einer Bürgerschaft gescheitert, die sich selbstbewusst ihr eigenes Urteil bildet. ...

Eine Zentralmoschee in Köln sollte schon den Anschein vermeiden, für den Bau spielten ähnliche Fantasien (Expansionsstreben. *Red.*) eine Rolle. Als Versammlungsraum für die Gläubigen hat sie würdig und geräumig, aber nicht unbedingt imposant zu sein. Die Türkisch-Islamische Union DİTİB als Bauherrin muss sich entscheiden: Will sie die Moschee auch als Symbol für das Miteinander der Religionen und Kulturen, muss sie die Herzen der Menschen gewinnen. ...

Deshalb sind DİTİB und Politik gut beraten, dem erklärten Willen der Bürger zu entsprechen. Nicht aus Willfährigkeit, sondern aus Einsicht. Das Sympathische an den Kölnern ist ja, dass sie ihre Wunschvorstellung gleich mitgeliefert haben. Hinter einem verkleinerten Entwurf stünden fast zwei Drittel aller Bürger. Das ist eine Mehrheit, auf die sich bauen lässt. Auch die Moschee.

(<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1179819832783>)